

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

№ 192.

Danzig, Dienstag den 25. August 1885.

13. Jahrgang.

Abonnements
auf das „Westpreussische Volksblatt“
werden für den Monat September stets
angenommen und kosten in der Expedition
unseres Blattes 50 Pfg., bei sämtlichen
kaiserlichen Postanstalten 60 Pfg.

Politische Übersicht.

Danzig, 25. August.

* Aus Anlaß des 70. Geburtstages und 50jährigen
Dienstjubiläums des Reichskanzlers sind demselben be-
kanntlich gesammelte Geldbeträge behufs Begründung einer
Stiftung, deren Bestimmung dem Jubilar überlassen
wurde, zur Verfügung gestellt worden. Diese Stiftung ist
nunmehr begründet worden, wie die nachstehende königliche
Kabinettsordre an die Minister des Innern, der Justiz
und des Kultus ergibt:

Auf Ihren Bericht vom 6. August d. J. will Ich die vom
Reichskanzler Fürsten von Bismarck mit der aus Anlaß seines
70. Geburtstages gesammelten und ihm zur freien Verfügung
gestellten Summe gegründete „Schönhauser Stiftung“ auf
grund des anliegenden Statuts, d. d. Schönhausen, den 21. Mai
d. J., unter Verleihung der Rechte einer juristischen Person,
hierdurch genehmigen.

Bad Gastein, 8. August 1885.

Wilhelm.

Der Zweck der Bestimmung ist nach dem Statute, deut-
schen jungen Männern, welche sich dem höheren Lehrfache
an deutschen höheren Lehranstalten widmen, vor ihrer be-
soldeten Anstellung Unterstützungen zu gewähren, auch im
Inlande wohnenden Witwen von Lehrern des höheren Lehr-
faches Beihilfe für ihren Lebensunterhalt und für die Er-
ziehung ihrer Kinder zu leisten. Das Stiftungskapital be-
steht zunächst aus den durch die Sammlungen zur Verfügung
gestellten Geldern, deren Betrag, soweit er bis jetzt fest-
gestellt ist, sich auf 1200000 M. beläuft. Die Unter-
stützungen werden aus den jährlichen Einkünften bestritten,
und an Kandidaten des höheren Lehramts in der Regel im
Betrage von 1000 M. jährlich nach erfolgter Ablegung der
zu einer Anstellung als Lehrer des höheren Lehrfaches be-
rechtigenden Staatsprüfung bis zu dem Zeitpunkte, an wel-
chem der Empfänger eine besondere Anstellung als Lehrer
erhält, jedoch auf nicht länger als auf die Dauer von im
ganzen höchstens sechs Jahren gewährt. Doch soll auch der
Vorsteher der Stiftung berechtigt sein, solchen Lehrern, welche
die Staatsprüfung für das höhere Lehrfach abgelegt haben,

ohne Rücksicht darauf, ob sie sich bereits in dem Genuß
einer besoldeten Stelle befinden oder nicht, aus den Ein-
künften der Stiftung Stipendien zu Studien im Auslande
oder in Deutschland außerhalb ihrer Heimat zu gewähren.
In Söhne von Lehrern höherer Schulen können auch schon
während ihrer Studienzeit Unterstützungen in dem vorge-
dachten oder einem geringeren Betrage gewährt werden,
wenn sie sich dem höheren Lehrfache widmen. Unter den
Bewerbern sollen die Söhne von Lehrern des höheren
Lehrfaches den Vorzug haben. Meldungen sind an den
Stiftungsfretär in Schönhausen und Referendar a. D.
Schenke zu richten.

* Leider darf man jetzt fast mit trauriger Gewißheit an-
nehmen, daß die deutsche Kreuzer-Korvette „Augusta“
der Gewalt des tropischen Wirbelsturmes erlegen und mit
ihrer gesamten, 238 Mann starken Besatzung zu grunde
gegangen ist. Derartige Verluste sind freilich nicht zu
vermeiden, sie kehren mit ähnlicher Regelmäßigkeit wie die
furchtbaren Elementarereignisse, durch welche sie veranlaßt
werden, von Zeit zu Zeit wieder, und alle Kriegsflootten der
Welt beklagen sie, aber es ist dies wahrscheinlich ein schwacher
Trost für das Verlorene und kann als ein solcher nur in-
sofern gelten, wie man danach wohl annehmen darf, daß
das Unglück in diesem Falle nicht durch ein besonderes
Verschulden hervorgerufen ist. Um so unerklärlicher erscheint
es aber, daß noch immer von angeblich informirter Seite
Nachrichten in die Presse gebracht werden, welche die Hoff-
nung nähren sollten, daß sich das Schiff, nachdem es ge-
nötigt gewesen, weit von seinem regelmäßigen Kurse abzu-
gehen, später und vielleicht bald wieder finden möchte.
Nach sachverständigen Urteilen ist diese Annahme jedoch bei
dem gegenwärtigen Stande des Seewesens und bei der vor-
trefflichen Ausrüstung der Korvette ausgeschlossen. Man
nimmt an, daß sich eine weitere Ausdehnung der Fahrt
nach Süden, wie der Cyclon eine solche hätte bedingen
können, doch nicht auf einen Zeitraum von mehr als drei
bis vier Wochen ausgedehnt haben würde, und nach dieser
Berechnung hätte die „Augusta“ jetzt bereits längst an ihrem
Bestimmungsorte eintreffen müssen. Nachdem das Letztere
noch immer nicht geschehen, bleibt nichts anderes als die
schlimmste Schlussfolgerung mehr übrig. Die öffentliche
Meinung wird sich auch an diesen schweren Verlust gewöh-
nen müssen, und es wird die Aufgabe sein, denselben zu
mildern, einerseits durch die entsprechende Versorgung der
Familien, denen ihre Ernährer dabei verloren sind, ander-
seits durch die Beschaffung eines Schiffes, welches die Lücke
in unserer Marine auszufüllen im Stande ist.

* Außer der Annahme eines einheitlichen Tarif-
systems wurde in der Sitzung der Telegraphenkonferenz

vom 22. d. M. u. a. beschlossen, daß künftighin die Be-
zeichnung des Bestimmungsortes für ein Wort zu rechnen,
auch wenn begleitende Zusätze zur näheren Bezeichnung er-
forderlich sind.

* Der Kommerzienrat Wilhelm v. Born, welcher voriges
Jahr zum Mitglied des Staatsrates ernannt worden
war, hat dieses Ehrenamt niedergelegt. Die Veranlassung
dazu scheint in der Zahlungs-Einstellung zu suchen sein, zu
welcher die Firma kürzlich genötigt gewesen ist.

* Der Rücktritt des Breslauer Kanonikus Professor
Dr. Lämmer von seinem Kanonikate hatte Anlaß zu einer
Bemerkung gegeben, die wir unerschämmt nannten. Es hat
sich bei unseren Gegnern nun einmal die Gewohnheit ein-
gebürgert, auch die geringste Kleinigkeit, die sich in katho-
lischen Kreisen zuträgt, zu Haupt- und Staatsaktionen auf-
zubauschen, und davon wollte auch diesmal der „Ges.“ nicht
ablassen. Die „Post“ schrieb: „Lämmer, der jedenfalls
das begabteste und gelehrteste Mitglied des Kapitels war,
und der erst vor wenigen Jahren vom Papste mit einer
Würde bekleidet worden war, die ihn in Rom in der päpst-
lichen Hierarchie vor Fürstbischof Robert rangieren läßt, ist
zurückgetreten aus Unmut über die Vorgänge innerhalb der
schlesischen Zentrumsparthei im Speziellen, und der gesamten
Partei im Allgemeinen. Jedenfalls ist der „Fall“ Lämmer
wieder ein Zeichen, daß man in Schlesien die Alleinherr-
schaft des Dr. Franz überdrüssig hat.“ Von Herrn Prälaten
Professor Dr. Lämmer geht nun der „Schles. Volksztg.“
nachstehende Erklärung zu:

Breslau, 22. August 1885.

Seit 1864 Mitglied des hochwürdigen Domkapitels
und der katholisch-theologischen Fakultät zugleich, dem öffent-
lichen Leben fernstehend und lediglich in meinem Beruf
thätig, habe ich nicht aus „Unmut“ über die mir völlig
unbekannten Vorgänge innerhalb der Zentrumsparthei, son-
dern von dem Wunsche befeelt, mich dem akademischen Lehr-
amt ungeteilt widmen zu können, auf meine Präbende ver-
zichtet. Dieser harmlose Verzicht wird diejenigen, welche
meine Einsiedlernatur kennen, nicht befremden. Übrigens
hat das hochwürdige Domkapitel nicht Mangel an Mit-
gliedern, die gelehrter und begabter sind als ich, und zeigt
sich die „Post“ mit dem katholischen Kirchenrecht wenig ver-
traut, wenn sie nicht weiß, daß ich als apostolischer Proto-
notar, wie jeder Diözesanpriester, dem hochwürdigsten Herrn
Fürstbischof untergeordnet bin.

Prälat Prof. Dr. Lämmer.

[Durch diese Erklärung wird auch die insame Be-
merkung des „Geselligen“: „Herr Dr. Lämmer sei zurück-
getreten aus Unmut über das Treiben der Römlinge in
Schlesien“, in das richtige Licht gestellt.]

In der Steppe.

[Nachdruck
verboten.]

Novelle nach dem Polnischen von Joseph Korzeniowski.

Die Gesellschaft trat hierauf aus dem Saale in den
Garten, und setzte sich unter eine prächtige Linde.

Der Oberst war förmlich aufgelebt. Frau von R. . .
sah ihn weit unbefangener an, bald seinen Worten lauschend,
bald selbst sprechend. Ihre Stimme wurde immer kräftiger
und nahm jenen Silberklang an, wie er stets sich vernehmen
läßt, wenn das Herz sich wohl fühlt, wenn in die Seele
das Vorgefühl einer besseren Zukunft dringt, wenn sich vor
ihm ein weiter Horizont ausbreitet, noch undeutlich, aber
um so bezaubernder durch die Entfernung und das wolken-
lose Blau, welches den Schlamm der Erde bedeckt und sie
mit dem Himmel verschmelzt.

Wunderbar wonnig, aber stets unsäglich ernst ist jeder
Augenblick, in dem unser Geist unerwartet aus dem ge-
wohnten Geleise tritt und eine ganz andere Richtung an-
nimmt.

Ganz besonders aber ist dies der Augenblick einer ent-
stehenden starken Neigung. Denn dieser verändert den
ganzen Inhalt des inneren Lebens, läßt uns brechen mit
allen Gewohnheiten und führt uns in eine andere, weit
schönere und mannigfaltigere Welt ein, in welcher dennoch
alles in eine Form verschmilzt, ein Bild nur wiederpiegelt
und nur erglänzt in einem Lichte: dem jenes Antlitzes und
jener Seele, die unbewußt dies neue Wunder schuf.

In jüngeren Jahren erwächst hieraus nur jene Wonne,
jenes Entzücken, welche die unerfahrene Seele mit den
kühnsten Hoffnungen erfüllen und den Weg ihr mit jenen
Farben bestreuen, die eine zwanzigjährige Phantasie für un-
sterbliche, ewig am Zukunftshimmel leuchtende Sterne hält.

In späterem Alter ist das Glück jenes Augenblickes
weil stiller, aber um so tiefer. Denn es konzentriert sich

in der Gegenwart, ohne sich über die Zukunft zu verbreiten.
Die schon gereifere Seele hat schon so manche Täuschung
erlebt und weiß nur zu gut, daß dieser Glanz, der sie be-
zaubert, sich verdunkeln, und daß diese Wonne, welche sie
erfüllt, vielleicht ebenso plötzlich erkalten und erstarren kann
in Gleichgültigkeit.

Daher der Ernst und das tiefe Sinnen, daher die Weh-
mut neben der Freude und neben dem Entzücken, die Furcht,
welche allen Eifer hemmt und die Sehnsucht weckt nach
dem verlorenen Frieden.

In letzterem Zustand befand sich der Oberst.

Als er sich nach halbständiger Unterhaltung davon
überzeugt hatte, daß alles in dieser Frau mit seinen An-
schauungen harmoniere, daß ihr Antlitz, ihre Gestalt, ihre
Haltung, jede ihrer Bewegungen, ihr Lächeln und ihre
Stimme, ihre Sprache, ihre Gedanken und ihre Ausdrücke,
kurz alles in ihr seinem Auge, seinem Ohre und seinem
Verstande sympathisch sei, und wie die Muttersprache so
klar und leichtverständlich ihm in das Herz dringe, war
er unbeschreiblich glücklich, aber dennoch zugleich sehr er-
schrocken über diese wunderbare Sympathie, diese plötzliche
Anziehung.

Um sich über seinen Zustand klar zu werden, schlüpfte
er in den Garten und schritt dort einsam lange Zeit auf
und ab.

Dies war der Moment, in welchem die Lebenserfahrung
und der Verstand im heißen Kampfe lagen mit der Bezaue-
berung des Auges und des Herzens.

Zwar gewann die Erinnerung an früher erlebte bittere
Täuschungen manchmal die Oberhand, zwar wollte er schon
unbemerkt um den Garten herumgehen, durch die Pforte
auf den Hof schlüpfen und davon fahren; dennoch befand
er sich, als der Abend herangenah und die Mehrzahl der
Gäste schon abgefahren waren, noch immer in jener Allee

und näherte sich immer öfter und mehr jenem Plaze, wo
die stets kleiner werdende Schar der Zurückgebliebenen sich
versammelte.

Dem schwieriger und schmerzhafter als ein Nerv zer-
reißen jene zarten unsichtbaren Fäden, die zwei Menschen-
leben mit einander verbinden und zu einander hinstreichen.

Der Abend war wundervoll und dem heißen Junitage
folgte eine milde, stille Nacht.

Aus den offenen Thüren und den Fenstern des Salons
strahlte das Licht der festlichen Beleuchtung, ergoß sich zu-
nächst auf die frisch begossenen Blumen und die Antlitz
der die Abendluft mit vollen Zügen einatmenden Gäste,
dann, immer schwächer werdend, über die weitverzweigten
Linden und deren Riesenstämme, vergoldete hier und da die
Blätter am Rande und verschwand endlich im geheimnis-
vollen Dunkel der Alleen.

Die noch Anwesenden pflogen ein heiteres Gespräch.
Laut erzählten die Herren, laut lachten die Damen. Un-
befangener sprachen jene und hörten diese zu. Denn die
Nacht war bezaubernd. Das zweifelhafte Mondlicht rang
mit der Finsternis. Dies alles verlieh der kleinen Gesell-
schaft mehr Leben, Vertraulichkeit und Humor.

Nur zwei Personen schritten in ernstem Zwiegespräche
von der Salonthür zur Treppe nach der dunklen Allee hin
und her: Frau von R. . . und der Oberst.

Anfangs drehte sich die Unterhaltung um ganz gewöhn-
liche Dinge: um das Haus, in welchem sie zu Gaste waren,
um dessen vortreffliche Herrin, um die ihnen beiden nicht
durchweg bekannten Personen und um den Kammerherrn,
dessen hohes Alter und Humor ihre Bewunderung und
Freude erregte.

Allmählich aber gingen sie von den fremden auf die
eigenen Personen über und auf ihre Verhältnisse und Ge-
danken.

* „Die Heiligen der letzten Tage“, wie die Anhänger des Mormonentums, die Vertreter der Vielweiberei, sich zu nennen beliebten, hatten zum Freitag Abend eine öffentliche Versammlung in Berlin berufen. Die Berliner Blätter bringen lange Berichte über das Konventikel, bei welchem der übliche Berliner Akt nicht fehlte; jedoch sorgte der überwachende Beamte für die nötige Ruhe. Uns interessiert bei der Sache hauptsächlich der Umstand, daß die Anhänger einer die Vielweiberei predigenden Sekte — in der Versammlung scheinen sie allerdings von diesem Hauptartikel geschwiegen zu haben — unter polizeilichem Schutz tagen können, während man Ordensniederlassungen massenhaft aufgelöst und katholische Priester vor Gericht gestellt hat, weil sie Missionspredigten hielten.

* Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers im „Reichs-Anzeiger“ wird der Hafen von Marseille für Cholera verdächtig erklärt.

* Der **österreichische** Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz mit Gefolge haben gestern vormittags 11 Uhr mit einem Separat-Hofzuge die Reise nach Kremser angetreten. Eine Viertelstunde später ist der russische Vortröschaffter Fürst Lobanow mit Begleitung nach Kremser gereist. Die Stadt prangt im Festschmuck; unter der Volksmenge fallen die Landbewohner in ihrer reichen Nationaltracht auf. Veteranen und Korporationen halten bei dem Einzuge des Kaiserpaars die Ordnung aufrecht. Auf den Straßen bildet die Schuljugend Spalier. Auf dem Bahnhof wird der Kaiserin namens der Stadt, auf dem Schlosse namens der Landgemeinden ein Bouquet überreicht werden. Der Fremdenverkehr wächst stark. Der Verkehr in der Stadt ist, abgesehen von den Schloßräumlichkeiten und deren nächster Umgebung, wozu der Zutritt nicht mehr gestattet ist, ganz unbehindert.

* Die erste Firmungsreise führte den Bischof Friedrich von Basel (**Schweiz**) von Schaffhausen, wo er auf reich bekränztem Schiffe von einer Anordnung des thurgauischen katholischen Kirchenrates abgeholt wurde, in den Kanton Thurgau. Es war ein wahrer Triumphzug; die Firmorte, nach denen die Pfarreien der Umgegend ihre Kinder brachten, waren reich geschmückt, und überall und allen prägte der Bischof die Pflicht treuen Festhaltens an der Einen römisch-katholischen Kirche ein. In Ermatingen ließ ihn der Großherzog von Baden durch den Professor Kraus begrüßen und nach seinem Hoflager auf der Insel Mainau einladen. In Frauenfeld, dem überwiegend protestantischen Hauptort des Thurgaus, wurde er mit allgemeiner Begeisterung empfangen. Er besuchte den Regierungs-Präsidenten, wogegen die Regierung sich beim Festessen vertreten ließ. Dann ging's nach Sirmach und Bischofszell.

* Mehrere **französische** Blätter melden übereinstimmend, im letzten Kabinettsrat sei in bezug auf die monarchische Wahlagitation beschlossen worden, bei der ersten Kundgebung der Prinzen oder ihrer Freunde mit Ausweisungen aus Frankreich vorzugehen. [Macht geht vor Recht! Diesem Grundsatz huldigt auch die französische republikanische Regierung.] — Bezüglich der Verbindung der Prinzessin Marie von Orleans, Tochter des Herzogs von Chartres, mit dem Prinzen Waldemar von Dänemark wird die religiöse Seite in befriedigender Weise ihre Lösung finden. Der Prinz willigt in die katholische Erziehung der Kinder, und die Trauung findet in Cu statt. Hierbei darf daran erinnert werden, daß es eine Tochter Ludwig Philipp's, die Prinzessin Marie war, durch welche der Zweig des württembergischen Königshauses, welcher jetzt dem Throne am nächsten steht, katholisch geworden ist.

* In **Irland** gibt es zahlreiche Stiftungen zu Schulzwecken, welche im Laufe der Zeit von der prote-

stantischen Mehrheit einseitig für ihre Konfessions-Verwandten in Anspruch genommen wurden. Ein schlagendes Beispiel bietet das Städtchen Swords. Kraft des Unions-Gesetzes vom Jahre 1800 verlor dieser Marktflecken sein Recht zur Abordnung eines Parlaments-Mitgliedes und wurde dafür mit einer Summe von 8000 Pfd. Sterl. entschädigt, welche fortan Schulzwecken dienen sollten. Nach und nach nahm die mit diesem Fonds begründete Anstalt, die allen Bekenntnissen dienen sollte, einen ausschließlich protestantischen Charakter an, so daß der verstorbene Kardinal Cullen von Dublin öffentlich vor dem Besuch derselben warnen mußte. Gegenwärtig ist das Parlament mit Beratung eines Gesetzes befaßt, welches auch die Rechte der Katholiken schützen soll. Sämtliche Stiftungen der genannten Klasse werden fortan einer Kommission unterstehen, in die ein katholisches rechtsgelehrtes Mitglied, und außerdem ein katholischer Schulmann berufen wird. Denselben soll die Wahrnehmung der katholischen Interessen obliegen. Diesen neuen Akt der Gerechtigkeit von Seiten der konservativen Regierung nimmt das katholische Irland dankbar entgegen.

* Privatnachrichten aus **Madrid** melden von stürmischen Volksversammlungen gegen Deutschland, woran sich feindliche Kundgebungen gegen die Wohnung des deutschen Gesandten geknüpft hätten, so daß besondere polizeiliche Schutzmaßregeln erforderlich gewesen wären. Diese Nachrichten stammen aus französischen Quellen und sind deshalb wenig glaubhaft. Frankreich benützt die Gelegenheit, um Zwietracht zwischen Deutschland und Spanien zu säen. Die deutsche Regierung hat vorgeschlagen, die Differenz bezüglich der Karolinen dem Schiedsrichte einer befreundeten Macht zu unterbreiten. Ein Artikel der „Correspondencia“ hofft, Deutschland werde die spanischen Rechte prüfen und von seinem Unternehmen absehen. Dazu seien aber lange Unterhandlungen nötig. Es werden zahlreiche Dokumente vorgelegt werden; es wird eine internationale Diskussion stattfinden. Man müsse Geduld haben, die Regierung durch Einhelligkeit der Proteste unterstützen und auf die Gerechtigkeit einer Macht vertrauen, die sich als Spaniens Freund erwiesen.

* Der **hl. Vater** hat dem neuen Erzbischof von Dublin, Migr. Walsh, vor seiner Abreise aus Rom ein prachtvolles Brustkreuz zum Geschenk gemacht.

* Kürzlich machte die Nachricht die Runde durch die Presse, daß die **russische** Regierung die Initiative einer die Aufhebung der Spielbank in Monaco betreffenden diplomatischen Aktion ergriffen habe. Die Nachricht ist einfach erfunden. Ubrigens thäte die russische Regierung wohl, vor ihrer eigenen Thüre zu kehren. Die Zahl der Spielhölle in Petersburg und Moskau ist Legion.

* Der Sultan von **Zanzibar** hat uachthendes Telegramm nach London gesandt: „Wir haben uns damit einverstanden erklärt, das deutsche Protektorat über Uagara, Ukami, Ungurn, Usegua und Witu anzuerkennen, aber erst nachdem uns ein Ultimatum gestellt worden war.“

Lozales und Provinzielles.

Danzig, 25. August.

* [Ferienkommers.] Wie wir hören, wird ein Ferienkommers der ost- und westpreussischen Mitglieder der katholischen Studentenvereine Deutschlands in diesem Jahre nicht gefeiert werden. Der Stadt Dirschau war die Feier für dieses Jahr zugeordnet worden. Jedoch gelangten die Dirschauer Kartellbrüder zu der Überzeugung, daß sie die Schwierigkeiten, welche dem Ferienkommers sich entgegen-

der Weg zur See. Freund G. in Heisterneß stimmt mir jedenfalls bei, wenn ich den Land- oder vielmehr Sandweg, durch welchen die Halbinsel Hela dem europäischen Festlande angezupft ist, nicht mitzähle. Außer dieser allgemeinen Ideenverbindung, welche Schweden, Heisterneß und den Flathenwerder verbindet, gab es für mich noch eine besondere, insofern ich alle drei Ziele für die Zeit des süßen Nichtsthuns ins Auge gefaßt hatte. Die Extrafahrt nach Schweden war in ihrer ersten Ankündigung so sehr verlockend. Nur die Furcht vor jenen Unbequemlichkeiten, über welche die Schwedenfahrer später ihre Klagelieder sangen, schreckte mich von der Reise übers Meer ab, und diese Wasserfahrt wurde wirklich zu Wasser.

Nicht anders lautete für mich das Schlüsselfatrat des nach so vielen Seiten hin probablen Planes einer Fahrt nach Heisterneß, die der Schiffsrheder aus der Frauengasse so urplötzlich in Szene setzte. In der Beziehung waren die Schwedenfahrer doch rückfichtsvoller. Sie ließen jedem Zeit, sich den „Reinsfall“ erst gründlich zu überlegen, während es hier, wenigstens nach dem Zeugnisse des Herrn aus Dt. Kr., auf eine Überraschung der Secuntlichigen abgesehen war. Ich halte aber dafür, daß bei frühzeitiger Publikation jedenfalls sich viel mehr Teilnehmer für den Besuch in Heisterneß gemeldet haben würden. Vielleicht hätte auch der Eine und Andere, der sich schwer dazu entschließen konnte, sein einziges teures Ich fremden Schultern anzuvertrauen, rechtzeitig nach wasserdichten Stiefeln umgesehen. Doch diese Winke für die Zukunft nur nebenbei! Schön war es doch, meint selbst Freund Karl, seitdem die Rehrseite jener Seefahrt mehr in den Hintergrund gerückt ist, und die freundlichere Seite in der Erinnerung zum Vorschein kommt.

Nachdem ich so auch die Fahrt nach Heisterneß vom historischen und allgemein menschlichen Standpunkte gewürdigt habe, komme ich endlich auf die Seefahrt, über die ich aus eigener Erfahrung ein Wort mitsprechen darf. Dort hinten in der äußersten Südwestecke von Westpreußen liegt im

stellten, nicht überwinden könnten. Hoffentlich wird die nächstjährige Feier um so glänzender sein.

* [Grober Unfug.] Der Drehorgelspieler Gottlieb Delowski spielte heute Morgen 7 Uhr auf seinem Instrument an der St. Brigittenkirche und störte dadurch den Gottesdienst. Da er der Aufforderung des Schutzmanns, das Spielen zu unterlassen, nicht Folge leistete, so erfolgte seine Festnahme und die Konfiskation des Instruments. [Zur Nachachtung für den in Neustadt gewesenen Danziger „frommen Katholiken.“]

* [Körperverletzung.] Der Schneider Karl Wichmann schnitt gestern Nachmittag der bei ihm wohnenden Marie Samizki mit einer Scheere eine tiefe Wunde in den Vorderarm. Die Verletzte wurde ins städtische Lazarett gebracht und W. verhaftet.

* [Straßenraub.] Am 17. d. M. abends wurde dem Maurer Johann Gartmann auf dem Heumarkt an der Lohmühle von fünf jugendlichen Arbeitern eine Cylinderuhr und ein Portemonnaie gestohlen. Die Diebe, welche eine Bande bilden, sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

* [Verhaftet] wurden gestern der Schlosser Wilhelm Hamann wegen Widerstands, Volksauflaufs und Beleidigung, der Arbeiter Karl Dannushevski wegen Körperverletzung, die Arbeiter Karl Janzen und Eugen Gashke wegen Straßenraubs und der Arbeiter Karl Manowski wegen Diebstahls.

* [Ritterthor-Fähre.] Die schon seit Jahrhunderten bestehende Ritterthorfähre, früher einer der belebtesten der Mottlau, geht wegen mangels an Frequenz ein. Der bisherige Pächter, Herr Dudenhöft, hat eine Weiterpachtung für jährlich 10 M. abgelehnt. Eine mit 200 Unterschriften versehene Eingabe um Erhaltung der Fähre ist seitens des Magistrats und des Polizeipräsidenten abschlägig beschieden worden.

* [Ferienstrafkammer vom 24. d.] Wegen einer verurteilten Expreßung wurde der ehemalige Lehrer und nachmalige Lohnschreiber vom Amtsgericht in Karthaus Johann Burczyk zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen Körperverletzung und Bedrohung mit einem Verbrechen erhielt der Arbeiter Friedrich Prollwitz aus Stadtgebiet 9 Monate und der Arbeiter Ferd. Sellwitz zu Ohra 1 Woche Gefängnis. — Die Verhandlung gegen den Maschinenführer Fiedr. Westphal von hier wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde vertagt. — Die Arbeiter Paul Kellner und Karl Gallau vollführten gemeinschaftlich einen Einbruch in der Wohnung der Mutter des letzteren. Ersterer erhielt 3 Monate, letzterer 4 Monate Gefängnis.

* [Vom Lehrerpensions-Gesetz.] Bezüglich der Anwendbarkeit des Pensionsgesetzes für Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen, welches am 1. April 1886 in kraft treten wird, sind mehrfach irrtümliche Auffassungen zu tage getreten. Die Ansicht, daß das Gesetz auch rückwirkende Kraft habe auf die bereits bestehenden oder bis Ende März künftigen Jahres eintretenden Verletzungen in den Ruhestand ist irrig. Das Gesetz findet erst auf alle von dem 1. April k. J. ab eintretenden Ruhestandsverletzungen von Lehrern und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen Anwendung. Nur in einem Punkte erstreckt sich das Gesetz auch auf die vor dem 1. April k. J. stattgehabten Pensionierungen, indem nämlich nach Artikel II die Pensionen von Lehrern und Lehrerinnen, welche aus einer der im Artikel I. § 1 genannten Schulstellen vor dem Inkrafttreten des Gesetzes in den Ruhestand versetzt sind, bis zu dem Betrage von 600 Mark auf die Staatskasse übernommen werden. Ferner ist zu beachten, daß das Abgeordnetenhaus am 1. April d. J. den Beschluß gefaßt hat, die Staatsregierung zu ersuchen, die Summe von 800 000 M. in solcher Höhe in den nächst-

Dreizeck ausgebreitet der Böhinsee, reich an Erinnerungen für jeden, der einmal an seinen Ufern geweilt und auf seinen Fluten in sicherer Gondel oder im schwankenden Fischerkahn einhergefahren ist, noch reicher an Erinnerungen für den, der als Kind in seinen Wellen gespielt und unter den schattigen Bäumen der ihn umgebenden herrlichen Parkanlagen die schönsten Reize der Natur genossen hat. Welcher Gymnasiast aus Dt. Krone hätte nicht einmal wenigstens einen Ausflug an den Böhin-See gemacht, obschon Dt. Krone selbst an Natur Schönheiten so reich ist. Ohne vorher eine Ahnung zu haben konnte ich in diesem Jahre das 25jährige Jubiläum einer herrlichen und zwar der letzten Land- und Seepartie aus meiner Gymnasialzeit feiern.

Zu Pfingsten war gerade ein Vierteljahrhundert verflossen, als wir Abiturienten an der Vigilie des „lieblichen Festes“ in aller Morgenfrühe von Dt. Krone aufbrachen und nach dem schönen Buchwald pilgerten. In einer Gondel setzten wir über den Stadtsee nach dem Klogow und fürbaß ging es nach Kl. Makel, wo das Frühstück eingenommen wurde, und die Verproviantierung für die Seefahrt stattfand. Schneller ging dies von statten als bei den Schiffen, die den Hafen von Danzig verlassen, und die Sorgen wegen des nahen Abiturientenexamens waren bald vergessen, als wir uns „auf hoher See“ befanden und unsere fröhlichen Lieder erklingen ließen. Wie schmelgte unser jugendliches Herz in dem herrlichen Buchenwalde der ausgedehnten Halbinsel „Koppelwerder“. Vorbei ging es dann bei der Insel „Ziegenwerder“, bei den beiden Schwesterinseln, dem großen und kleinen Flathenwerder, bis wir endlich nach angestrengter Fahrt und mit einigen Schwielen in den zu harter Arbeit ungeübten Händen bei den Ruinen des alten Schlossberges vor Anker legten.

Umsonst hätten wir so viele Jahre die Gymnasialbänke gedrückt und Geschichte studiert, wenn wir uns nicht in der Phantasie die Ritter vorgemalt hätten, welche einst auf der Burg gehaust, die Schätze, die sie besaßen und dann bei der Belagerung der Burg durch die Schweden vergruben.

Frau von R. . . sprach von ihrer Gesundheit und den schwachen Hoffnungen, die sie für die Zukunft hegte; der Oberst dagegen von seiner Verstimmung wider die Welt und die Menschen, von seinen Reisen, vom Orient, welchen er unlängst besucht, von der Wüste, die er liebte, und von dem einfachen Leben, welches seinem Herzen zum Bedürfnisse geworden sei.

Je lebhafter er wurde, je mehr er fühlte, daß seine ganze Seele sich ergieße in seinen Worten und daß seine Gedanken dem Grunde seines Herzens entströmten, desto leiser und inniger ward seine Stimme und desto besser hörte und verstand sie Frau von R. . .

Hätte sie jemand näher beobachtet, würde er bemerkt haben, daß sie, je mehr sie sich der erleuchteten Thür des Salons näherten, desto mehr sich von einander entfernten, desto lauter die Stimme des Obersten wurde, und daß Frau von R. . . um so sorgfältiger seinen Blick wie auch den der Anwesenden vermied.

Je mehr aber der dunklen Allee, desto mehr näherten sie sich aber auch sich selbst, desto leiser und abgebrochener sprach der Oberst, denn sein ihr zugewandtes Antlitz ergänzte die ungesprochenen Worte und ihr voll anblickendes Auge that das übrige.

Dennoch waren die anderen alle so mit sich beschäftigt, daß sie die beiden gar nicht beachteten.

Nur der Kammerherr nahm die Wirtin des Hauses beiseite, beobachtete mit ihr scharf das promenierende Paar und flüsterte ihr etwas zu, indem er sichtlich erfreut sich den weißen Schnurrbart drehte. (Fortsetzung folgt.)

— E. Eine Fahrt auf dem Böhin-See.

Schweden — Heisterneß — und der Flathenwerder im Böhinsee liegen räumlich weit von einander, und doch waren sie vor kurzem bei dem Schreiber dieser Zeilen so nahe zusammengedrückt. Es ist dies nicht auffallend, da zu allen drei genannten Punkten nur ein Weg führt, nämlich

jährigen Staatshaushaltsetat wieder einzustellen, daß aus derselben sowohl den vor dem Inkrafttreten des in Rede stehenden Gesetzes in den Ruhestand getretenen Lehrern und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen wie auch solchen, welche auf Grund des Gesetzes kein auskömmliches Ruhegehalt beziehen, ein Zuschuß gewährt werden kann. Dieser Beschluß wurde hauptsächlich eben dadurch veranlaßt, daß dem Gesetze keine rückwirkende Kraft gegeben worden.

* [Ausmerzung der Fremdwörter.] Nachdem in den umfangreichen, vor kurzem erlassenen Bestimmungen über das Verdingungswesen die entbehrlichen Fremdausdrücke, welche sich in dem alten Wortlaut in großer Zahl vorfinden, durch entsprechende deutsche Bezeichnungen ersetzt worden sind, hat der Herr Arbeitsminister neuerdings in einem die Form der amtlichen Berichte betreffenden Erlasse den nachgeordneten Behörden ausdrücklich den Wunsch mitgegeben, daß in den Berichten derselben „soweit gleichbedeutende deutsche Ausdrücke zur Verfügung stehen und nicht amtlich festgestellte oder solche Bezeichnungen in Frage kommen, welche im Laufe der Zeit in die deutsche Sprache aufgenommen sind“, die Anwendung von Fremdwörtern thunlich vermieden werden möge.

* [Jagdclub-Verein.] Der Landesvorstand des allgemeinen deutschen Jagdclub-Vereins hat zum 30. d. M., mittags 12 Uhr, eine General-Versammlung im Zoppoter Kurhaufe angefaßt.

* [Volkszählung.] Für die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung im deutschen Reiche sind die Vorbereitungen im vollem Gange. Die Zählung wird ganz so wie vor fünf Jahren ausgeführt und nur bezüglich der Berufsclassen diesmal insofern beschränkt, als die letzteren jetzt nicht gezählt werden. Die Zählkommissionen sollen bis zum 15. November gebildet sein; ihrer Konstituierung wird dann die Abgrenzung der Zählbezirke und die Ernennung der Zähler erfolgen.

↳ **Dirschau,** 24. Aug. Durch Verkauf sind die im bisherigen Besitze des Stadtrats Karst gewesenen Grundstücke Dirschau A. Nr. 181 und A. Nr. 182 in den Besitze des Kaufmanns Zube übergegangen. — Die Getreidepreise stehen bei uns verhältnismäßig hoch, so kosten der Scheffel Roggen durchschnittlich 5 M., der Scheffel Weizen 6—6,75 M.

* **König,** 23. Aug. Am Freitag traf der Landes-Direktor Dr. Wehr in Begleitung des Vorsitzenden des Provinzialausschusses Oberbürgermeisters v. Winter und zweier anderen Mitglieder des Provinzialausschusses hier ein, um der Korrigendenanstalt einen Besuch abzustatten. Gestern früh begaben sich die Herren nach Ezerst und von da weiter in die Gegend von Guttowitz, um mit dortigen Besitzern wegen Landerwerbes zur Einrichtung einer Kolonie für Moor und Forstkultur behufs Beschäftigung eines größeren Teiles der männlichen Korrigenden zu unterhandeln. Wie die „K. Z.“ erfährt, steht der Ausführung dieses Planes ein Hindernis kaum mehr im Wege, so daß wohl schon dem nächsten Provinziallandtage eine entsprechende Vorlage zugehen dürfte.

e. **Aus dem Kreise König,** 24. August. In voriger Woche wurde von den Gemeindevorstehern des hiesigen Kreises das Kreisblatt des Kreises König durch die Gemeindevorsteher bei den Einwohnern herumgeschickt, welches einen Fragebogen betr. die Sonntagsruhe enthält, den dieselben ausfüllen sollten. Nun wird aber in den meisten Gemeinden unseres Kreises fast nur polnisch gesprochen und deshalb können die Leute den deutsch gedruckten Fragebogen nicht lesen, mithin ihre Meinung über die Sonntagsruhe nicht niederschreiben. Die Kreisblätter mit den Fragebogen kommen dann unausgefüllt in die Hände

der meist kommissarisch angestellten Gemeinde-Vorsteher zurück. Letztere werden dann, je nach ihrem politischen Standpunkte oder ihrer Konfession, wohl nur ihre eigene Meinung und nicht die des Volkes abgeben. Also wird die kgl. Regierung noch lange nicht erfahren, wie das Volk im Kreise König in betreff der Sonntagsruhe denkt. [Befamntlich ist der preussische Staat ein christlicher Staat. Das dritte Gebot Gottes heißt: Du sollst den Feiertag heiligen. Daß man in einem christlichen Staate die Bevölkerung fragt, ob sie dieses Gebot Gottes befolgen oder nicht befolgen will, gibt doch viel zu denken.]

* **Aus dem Königer Kreise,** 24. August. Zurzeit, als noch volle Wucherfreiheit herrschte, gab es im diesseitigen Kreise Halsabschneider, welche den in pekuniäre Verlegenheit Gerathenen für Darlehen 40—60, ja selbst bis 80 Prozent abpreßten und so in einigen Jahren ein ansehnliches Vermögen erwucherten. Diese Blutsauger existieren zum Teil noch heute; in Wecheln wird das Geschäft freilich nicht mehr gemacht, sondern in wohlgesetzten und nach §§ geordneten Verträgen. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist der Gang etwa folgender: Der Landwirt — und es sind vorzüglich Landwirte, welche diesen Leuten zum Opfer fallen — gebraucht Geld. Er nimmt seine Zuflucht zu einem Freund Geldmann, verkauft von der zu erwartenden Ernte so und so viel Bissel Getreide à Scheffel 40—60 Pf. unter dem Marktpreise und erhält, nachdem vorher 6 Proz. Zinsen in Abzug gekommen sind, so und so viel Geld. Erfolgt die Lieferung in der festgesetzten Zeit prompt, so ist das Geschäft erledigt; erfolgt solche indes nicht, so tritt nach Art der Börjengeschäfte eine Begleichung in bar ein. Dies ist die gütliche Lösung. Im entgegengesetzten Falle tritt zu der Summe, welche der Landwirt an seinen Freund Geldmann zu entrichten hat, noch eine im Kontrakte festgesetzte Konventionalstrafe. Wird vor dem Richter verhandelt, so hat der übers Ohr Gehauene und geschöpfte Arme außer den hohen Zinsen und Strafen noch die Prozeßkosten zu decken. So wird's gemacht. (N. W. M.)

* **Graudenz,** 22. Aug. Mit den Ausweisungen der russisch-polnischen Überläufer ist jetzt auch in unserer Stadt begonnen worden. Der erste, der von der Maßregel betroffen worden, ist, dem „Ges.“ zufolge, der ehemalige Glaser, spätere Handelsmann Mendel Dobryś. Gestern sollte er die Stadt verlassen, er ist aber schon vorgestern den etwaigen Zwangsmaßregeln zuvorgekommen und mit seiner Familie zu Wagen von hier abgefahren; wohin, ist noch unbekannt. Den übrigen neun Überläufern, welche bisher mit einer Aufenthaltsgenehmigung der Regierung versehen waren, ist aufgegeben worden, spätestens bis zum 1. Oktober mit ihren Familien das preussische Gebiet zu räumen.

* **Frauenburg,** 22. Aug. Für die erledigte Pfarrstelle zu Gr. Moutau ist von dem Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen der Pfarrer Langkau aus Lyck präsentiert worden. — Der Kaplan Thater aus Wuslad ist nach Krefollen, der Kaplan Kosłowski aus Stolzenhagen nach Wuslad verlegt.

* **Allenstein,** 21. Aug. Gestern wurden infolge einer Anzeige der hiesige Gerichtsvollzieher J. nebst seinem Schreiber K. verhaftet. Beide stehen im Verdacht, Gelder, die J. abzuliefern hatte, unterschlagen zu haben. Bis jetzt sollen ca. 800 M. unterschlagen sein.

* **Braunsberg,** 24. August. Das königl. Lyceum in Braunsberg hat dem hochw. Herrn Erzbischof seine Glückwünsche ausgesprochen. Die „Erml. Ztg.“ erfährt hierüber folgendes: Am Dienstag (18.) begaben sich die Herren Professoren Dr. Kiling, Dr. Hwiler und Dr. Bender,

ersterer zurzeit Rektor, die beiden anderen Dekane der theologischen resp. philosophischen Fakultät, nach Frauenburg. Dort überreichte Herr Professor Kiling unter einer Aneide die Botivtafel in einem geschmackvoll gearbeiteten Etui. Die Herren wurden danach zur erzbischöflichen Tafel gezogen. — Die Inschrift auf der Botivtafel ist diese:

Q. B. F. F. Q. S.
ILLUSTRISSIMO AC REVERENDISSIMO DOMINO
DOMINO PHILIPPO KREMENTZ,
ST. THEOLOGIAE DOCTORI,
ORDINIS AQUILAE RUBRAE IL. CL. CUM FRONDE
QUERCINA EQUITI,
SENATUS RFGII SUPREMI QUI REM PUBLICAM
MODERATUR SOCIO,
SUMMI VIRI STANISLAI CARDINALIS HOSII,
CUI SCHOLAE NOSTRAE ACADEMICAЕ ORIGO ET
NOMEN,
CELSISSIMIQUE JOSEPHI PRINCIPIS AB HOHEN-
ZOLLERN,
CUI NOVUS EIUS FLOS DEBETUR,
INCATHEDRA WARMIENSI SUCCESSORIDIGNISSIMO,
LYCEI REGII HOSIANI BRUNSBURGENSIS EIUSQUE
DOCTORUM FAUTORI BENEVOLENTISSIMO,
DIVINARUM HUMANARUMQUE LITERARUM CUL-
TORI CANDIDISSIMO,
A WARMIENSIBUS INFULSIS
S. SEDIS APOSTOLICAE ORACULO
AD ALMAM S. COLONIAE TIARAM ARCHIEPISCOPALEM VOCATO
ALTIOREM ECCLESIASTICORUM HONORUM GRADUM,
PRAESULIS DESIDERATISSIMO DISCESSUM ACERBE
QUIDEM FERENTES,
AT ARCANAE DIVINAE PROVIDENTIAE CONSILIA
PIE VENERANTES,
SOLEMNITER CONGRATULANTUR
ET SUB DEI TER OPTIMI MAXIMI TUTELA
UT QUAM DIUTISSIME IN S. MATERNI SEDE FLOREAT
VIGEAETQUE
ATQUE EADEM OMNI TEMPORE WARMIAM SCHOLAMQUE NOSTRAM BENEVOLENTIA PROSEQUATUR,
EX ANIMO OPTANT ET PRECANTUR
LYCEI REGII HOSIANI BRUNSBURGENSIS
RECTOR ET SENATUS, PROFESSORES ET COLLEGAE
ANTE DIEM III. KAL AUGUSTAS ANNI
MDCCCLXXXV.

zu deutsch ungefähr:

Segen, Glück und Heil! Dem Hochwürdigsten Herrn Bischof, Herrn Philippus Kremenzt, Doktor der h. Theologie, Ritter des Roten Adlerordens II. Kl. mit Eichenlaub, Mitglied des Staatsrates, des großen Kardinals Stanislaus Hosius, dem unsere Anstalt Ursprung und Namen verdankt, und des erlauchten Prinzen Joseph von Hohenzollern, dem sie ihr neues Aufblühen schuldet, so würdigem Nachfolger auf dem Ermländischen Bischofsstuhle, dem wohlwollenden Gönner des königl. Lyceums und seiner Lehrer, dem Förderer göttlicher und menschlicher Wissenschaft, der nach dem Ratschluß des hl. Stuhles von dem Ermländischen Hirtenstige zu einer höheren Stufe der kirchlichen Hierarchie, auf den erhabenen Erstuhl des hl. Köln berufen ist, gratulieren ehrfurchtsvollst, so sehr sie auch des allgeliebten Hirten Abgang bedauern, während sie die geheimnisvollen Pläne der göttlichen Vorsehung demütig anbeten, und wünschen und bitten von ganzem Herzen, daß er unter dem Schutze des allgütigen und allmächtigen Gottes recht lange auf dem Stuhle des hl. Maternus blühe und lebe und jederzeit Ermland und unserer Anstalt mit gleichem Wohlwollen nahe bleibe. Rektor und Senat, Professoren und Lehrer des kgl. Lyceum Hosianum zu Braunsberg. Den 30. Juli 1885.

†† **Aus dem Regierungsbezirk Bromberg,** 23. August. In Wapno, Kreis Wargowitz, ist eine Familie infolge des Genußes von Pilzen bedenklich erkrankt. — Am 21. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags wurden einige Striche unserer Gegend von einem heftigen Hagelwetter und Gewitter heimgesucht. Es sind Hagelkörner

Auf ein Nachgraben wurde verzichtet, da ohnehin auf flacher Erde Dinge genug gefunden wurden, welche eine kühne jugendliche Phantasie in die graue Vorzeit versetzen konnte. Dieses lustige Spiel der Phantasie ließ sich auch fortsetzen, als wir uns im grünen Graze ausstreckten und mit einem Blicke auf die Wasserfluten und die sie umkränzenden grünen Gestade den Jmbis verzehrten, den wir „von Müttern“ mitgenommen hatten. „Doch weiter, weiter strebt mein Sinn!“ An die Seefahrt schloß sich die Landreise an. „Land!“ rief es und donnert es „Land!“ als wir unsere Gondel im Angesicht von Königsgnade ans Ufer zogen und eingedringt des „Ite ad Joseph!“ („Gehet zu Joseph!“) bei unserm Freunde und Waffengefährten zu Wasser und zu Lande Einkehr hielten. Nicht minder hoch schlug das Herz der „fahrenden Schüler“, als wir bei der guten Tante in Br. gerade die Thür öffneten in dem Augenblicke, wo der Pfingstfuchen fertig geworden war und mit einer großen Kanne Kaffee zur Stärkung unseres niedrigeren Zehs auf den Tisch kam. Noch heute steht vor meinen Augen der gewaltige Eierberg, der in demselben Thema als zweiter Teil dem ersten folgte. Damit waren wir hinlänglich für die Rückreise gerüstet. Wir pilgerten zum Gestade des Böhlin-Sees, ergriffen unsere Ruder, segelten gutt und vertrauend auf gutes Glück und langjährige Übung in Wasserfahrten durch die Mitte des Sees. In der späten Abendstunde überraschte uns ein Regen und gegen den wir an dem steilen Ufer des Sees Schutz suchten, und bei dem frühen Grauen des Pfingstmorgens war der Punkt, von dem wir ausgegangen waren, wieder erreicht. Das war eine Seefahrt vor 25 Jahren, die fast 24 Stunden in Anspruch nahm und doch keinen Heller kostete. Wie ändern sich die Zeiten!

Ein Jubiläum eigener Art war es mithin, als ich mich in diesem Jahre wieder über den Böhlin-See wagte. Daß auch die diesjährige Reise ein wichtiges Ereignis war, geht aus der Forderung meines „dicken“ Freundes M. hervor, der durchaus darauf bestand, daß ich unsere Seereise ebenso

beschreiben müßte, wie die Heisternecker es mit der ihrigen gethan. Es hält ja nun schwer, kleines mit großem zu vergleichen, aber Freund M. meint jedenfalls, daß es nichts Kleines war, was sich im Fischerkahn befand, der ihn über die Fluten des Böhlin-Sees davontrug. Durch den wichtigsten Passagier war der Kahn für den ersten und größeren Teil der Reise hinlänglich besetzt. Vor 25 Jahren ergriffen wir selbst kräftig die Ruder, diesmal war unser Charon ein Mann, der seiner Führe von Kindheit an beraubt ist, und dessen einziges Werkzeug zum Gehen wie zum Arbeiten die Hände sind. Durch die fortwährende Übung haben diese eine bedeutende Kraft erlangt und mit Sicherheit waltet der Armste seines Amtes als Fährmann. Während unser Freund sitzender Weise dem Ziele zusteuerte, legten wir anderen Reisegenossen den ersten Teil des Weges zu Fuß zurück.

Bergauf, bergab ging es an dem mit schönen Buchen bewachsenen Seebange wohl eine halbe Meile weit, bis wir an die Stelle kamen, wo der See seine größte Breite hat und in der Mitte die beiden oben genannten Inseln, der kleine und große Flathenwerber, wie ein einfaches Schwesternpaar aus dem See emporragen. Beide Inseln gehören zur Herrschaft Marzdorf. Auf der größeren haben jedoch die Bewohner der Ortschaft Kl. Rakel das Recht, während des Sommers das Vieh zu weiden. Zurzeit unseres Besuchs befanden sich auf der Insel fünf Küllen, drei Kälber, 29 Schafe. Ein idyllisch bezauberndes Bild! Inmitten der weiten in zahlreichen Buchten auslaufenden Wasserflächen, an welche auf der einen Seite fruchtbares Ackerfeld stößt, und die nach den andern drei Seiten durch Berge, Wiesen und Wälder begrenzt ist, eine baumlose Insel, belebt durch Tiere, welche infolge monatelanger Trennung von den Menschen den Charakter der Wildheit angenommen haben. Um die Insel kreisen Hunderte von Seemöwen, welche auf dem kleinen wie ein Fels im Meere hoch emporragenden Flathenwerber in dem üppigen Graze und der von dem Guano der Vögel prächtig gedeihenden Flora Nest an

Nest aufgeschlagen haben und so zur Bervollständigung des Naturbildes wesentlich mitwirken. Lange standen wir auf der Insel und schauten, den Krimstecher in der Hand, in die bezaubernden Fernen. Der Böhlin-See hat zwischen den beiden Inseln eine ungeheure Tiefe, die Entfernung ist aber nicht groß, so daß einer von uns Seefahrern den Weg zwischen den zwei Inseln zweimal schwimmend zurücklegte. Wegen der Unsicherheit unseres Fahrzeuges machte unser fußlose Fährmann die Fahrt zum Flathenwerber wie die Heimfahrt doppelt. Als wir das kalklose Wasser in unserem Rücken hatten, und nach vierstündiger Reise den Heimweg zu Fuß antraten, da schauten wir noch einmal vom Festlande, stehend unter vier einsamen Eichen, auf die weite mit herrlichem Grün umkränzte Wasserfläche und dachten vergangener Zeiten. Nicht vergaßen wir auch den Danziger Freund, den vollgültigen Zeugen für die Schönheiten des Böhlin-Sees, den wir auch diesmal wieder gern in unserer Mitte gesehen hätten. Danzig ist schön und Schweden soll schön sein und auch Heisternecker hat nach dem Zeugnis der 26 weniger einen vom 15. Juli seine eigentümlichen Reize. Doch wer alle westpreussischen Naturschönheiten nur im fernem Norden suchen wollte, würde gewaltig irren. Auch der Süden und Südwesten hat seine schönen Punkte, und zu den schönsten zählt jedenfalls der Böhlin-See, der mit seinen Inseln, Wiesen, Wäldern und Parkanlagen viel eher eine Stelle in einem Reisehandbuche verdient, als so mancher Punkt, den man in weite Fernen schweifend für teures Geld und unter großen Strapazen aufsucht. Sollte einmal ein Dampfer, wie es wiederholt geplant ist, den Dt. Kroner Stadtsee befahren, dann dürfte auch kommen der Tag, wo durch drei andere Seen mit dem Böhlin-See die Verbindung hergestellt ist und statt des Genfer oder Bodensees wählen die ferienbeglückten Reisenden den Dt. Kroner Stadtsee oder den Kl. Rakeler Böhlin-See als Reiseziel, um des Schul- und anderen Staubes ledig zu werden und lungenstärkendes Ozon als Nahrung für den kommenden Winter in vollen Zügen einzuschlürfen.

in Größe von Taubeneiern gefallen. Der Hagel hat ziemlich viel Schaden auf den Rübenfeldern und in Gemüsegärten angerichtet. Auch hat er gehörig den noch nicht abgeernteten Späthäfer mitgenommen. Es ist ein Glück, daß der Hagel nur von geringem Winde begleitet wurde, sonst hätte er an der Windseite keine einzige Fensterscheibe verschont. Noch spät am Abend desselben Tages fand man im Graje und im Hafer Hagelkörner, die ungefähr so groß wie rheinische Kirschen waren. Regen haben wir bei uns noch alle Tage, so daß nunmehr die Kartoffeln in den schwerkeren Lagen zu verkaufen drohen.

* **Bosen**, 22. Aug. In Kempen haben gegen fünfzig Familien russischer Abstammung, darunter drei Familien katholischer Konfession, die übrigen mosaischer Konfession, zusammen mit einer Seelenzahl von fast 300 Personen, Ausweisungsbefehle erhalten.

* **Röslin**, 21. Aug. Der hiesigen Maler-Zunftung ist vom Regierungspräsidenten das Privilegium erteilt worden, daß nur der Zunftung angehörige Meister Lehrlinge ausbilden dürfen. Die Maler-Zunftung ist hierorts die erste, welcher dies Vorrecht zuerkannt wurde.

Bermischtes.

** **Bonn**, 20. Aug. Heute früh 6 Uhr fand im Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses die Hinrichtung des Raubmörders Peter Dahlhausen aus Bynel statt. Dahlhausen verlor, als der Staatsanwalt ihm die Meldung von seiner bevorstehenden Hinrichtung brachte, auf kurze Zeit die Ruhe, wandte hin und her, erlangte jedoch bald wieder so viel Fassung, daß er seine alte Erklärung, er sei nicht allein der That schuldig, sein Schwiegervater habe Teil daran genommen, wiederholte, und von nun an allein und ohne geistlichen Beistand zu sein wünsche. Als ihm der letztere trotzdem durch den katholischen Arresthausgeistlichen angetragen wurde, nahm er ihn bereitwillig an und hat nun bis zu seinem Ende fast ununterbrochen in der Gesellschaft des Geistlichen verweilt, diesem gegenüber aufrichtige Reue gezeigt, mit ihm viel gebetet und schließlich auch die Tröstungen der Religion erhalten. Als heute früh kurz vor 6 Uhr der Scharfrichter Versch aus Ehrenfeld in der Zelle des Verurteilten erschien und ihn in Gemeinschaft mit dem Geistlichen nach dem Richtplatze geleitete, zeigte er auch hier völlige Ergebung und Fassung, die ihn auch bei der nunmehr durch den Staatsanwalt erfolgten neuen Verlesung des Todesurteils und bei seiner Überlieferung an den Richter nicht verließ. Der Vollstreckungsakt war in wenigen Minuten vorüber und verlief ohne Störung.

** **Paris**, 22. Aug. In einer Grube bei Courcelles-lès-Dens (Departement Pas de Calais) fand heute eine

Entzündung schlagender Wetter statt, wobei 14 Personen, darunter 10 schwer, verletzt wurden.

** **Paris**, 24. August. Gestern sind in Toulon 10, in Marseille 45 Choleraodesfälle vorgekommen.

Danziger Standesamt.

Vom 24. August

Geburten: Schmiedeges. Gd. Pittschwager, T. — Maurerges. Theophil Borkowski, T. — Kfm. Jul. Hoppe, S. — Arb. Rud. Krönke, T. — Kfm. Alb. Franz Käse, S. — Tischlerges. Frdr. Krönke, T. — Arb. Ant. Wohlgenuth, S. — Maurerges. Gust. Göthke, S. — Wagenausschreiber Herm. Polenske, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Kgl. Eisenb.-Stat.-Assist. Aug. Wilh. Wulach hier und Martha Gjerwinski in Karthaus. — Kfm. Herm. Ad. Melzer in Strassburg Westpr. und Elise Josephe Siewert hier. — Amtsgerichts-Sekretär Emil Ed. Salomon Wöll in Strassburg und Klara Mathilde Emilie Manski in Döhlen. — Kaiserl. Reichsbank-Kassierer George Aug. Sternberg hier und Anna Auguste Simpson in Friedrichsgrube.

Todesfälle: S. d. Formers Karl Kunkel, 3 M. — S. d. Arb. Emil Ganzer, 8 M. — T. d. Konditors Alex. v. Siebmogrofski, totgeb. — S. d. Eisenb.-Bür.-Assist. Jul. Büttner, 2 J. — T. d. Arb. Alb. Schröder, 5 M. — Adelgunde Wohlgenuth, geb. Klamanu, 45 J. — T. d. Arb. Jul. Homann, 2 M. — S. d. Arb. Rich. Haber, 2 M. — Maschinenbauer auf der kaiserl. Werft Carl Wilh. Friedrich, 43 J. — S. d. Arb. Rob. Gabriel, 5 St. — Rentier Heintz Karl Wob, 74 J. — Schumacherges. Andr. Seidler, 81 J. — Zimmerges. Carl Heinrich van Kampen, 46 J. — T. d. Maurerges. Franz Salfowski, 1 M. — Arb. Joseph Ruhnan, 38 J. — T. d. Arb. Heintz Walter, 1 W. — T. d. Zimmermstrs. Emil Herzog, 1 M.

Marktbericht.

Danzig, 24. August.

Weizen loco sind am Sonnabend Nachmittag noch 50 Ton. inländischer hochbunter 133 Pfd. zu 158 M p. Ton. verkauft worden. Heute war die Zufuhr von diesem Artikel und vorzugsweise aus dem Inlande ziemlich reichlich und zeigte sich im allgemeinen die Stimmung als eine flane, weshalb gedrückte und auch bis 2 M p. Ton. billigere Preise für abfallende und Mittelware angenommen werden mußten. Feine Qualität, so wohl inländische als Transit, wie auch alter feiner inländischer Weizen brachten dagegen unveränderte Preise, und ist bezahlt für inländischen Sommer- 125/6 Pfd. 142, 131 Pfd. 148, gut bunt 128 Pfd. 152, hellbunt 128/9—131 Pfd. 151—155 1/2, glasig 130—132/3 Pfd. 151—156, hochbunt extra fein 136 Pfd. 163, alt hell mit Wulken behaftet 126—129 Pfd. 157—162, hellbunt 127/8 Pfd. 162, für polnischen zum Transit hell frank 123 Pfd. 135, bunt 123/4 Pfd. 134, gut bunt 129/30 Pfd. 143, hochbunt 128 Pfd. 147, für russischen zum Transit hell frank 118/9, 119/20 Pfd. 120, 124, rot 126—130 Pfd. 132, 134, rot milde frank 128/9 Pfd. 130, bunt frank 126 Pfd. 135, glasig hell frank 128 Pfd. 140, hellbunt 130/1 Pfd. 146, extra fein hochbunt 132/3 Pfd. 150 M per Ton. Regulierungspreis 140 M.

Roggen loco ziemlich unverändert, und sind 150 Ton. gekauft. Bezahlt per 120 Pfd. ist für inländ. 122, 124, schweres Gewicht 126 Pfd. 125, feuch 118, naß 116 1/2, für polnischen zum Transit 100, schweres Gewicht 130 Pfd. 105, frank 98 M.

per Ton. Regulierungspreis 126, unterpolnischer 103, Transit 102 M.

Gerste loco ruhig, und brachte inländ. große 109 Pfd. 115, kleine 101 Pfd. 108, russische zum Transit 101 Pfd. 83, 105 Pfd. 93 M p. Tonne.

Hafer loco inländ. neuer mit 123, alter mit 132 M p. To. bezahlt.

Erbsen loco poln. zum Transit Futter- zu 105 M p. To. verkauft.

Dotter loco russischer brachte 190 M p. To.

Weizenkleie loco russische mit Revers grobe 3,95, mittel 3,70, dünne 3,50 M p. Str.

Hedrich loco inländ. 95 M p. To.

Winterraps loco matt, inländischer zu 189, 192 M p. To. gekauft.

Spiritus loco 42 Geld.

Petroleum per 50 Kilo 8,10 M unverzollt ab Neufahrwasser.

Maschinenkohlen per 3000 Kilo 33 M ab Neufahrwasser.

Berlin, den 24. August.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 152—170 M, Roggen 33—41 M, Gerste 115—170 M, Hafer 126—162 M, Erbsen, Rothweiz 146—200 M, Futterware 127—140 M, Spiritus per 100% Liter 42,6 bis 42,3 M bez.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 21. August 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.

Rinder. Auftrieb 244 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität 96—106 M., III. Qualität 84—90 M., IV. Qualität 72—80 M.

Schweine. Auftrieb 459 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.): Mecklenburger 112—114 M., Landtschweine: a. gute 106—110 M., b. geringere 98—104 M. bei 20% Tara, Bafow — M., Serben — M., Russen — M. — Kälber. Auftrieb 843 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,88—1,04 M., II. Qualität 0,64—0,84 M. — Schafe. Auftrieb 5430 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Berliner Kursbericht vom 24. August.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,75
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,50
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	104
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	143,10
4 1/2 % Preussische Rentenbriefe	101,80
4 1/2 % alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	101,50
4 1/2 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,10
4 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,75
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,10
4 1/2 % Potensche landw. Pfandbriefe	101,50
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	101,75
5 1/2 % Stettiner Hypothek.-Pfandbriefe	100,30
5 1/2 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110	109,75
Danziger Privatbank-Aktien	124,30
5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente	95,20
4 1/2 % Ungarische Goldrente	80,80

Katholischer Fechtverein zu Danzig.

Das zweite Sommerfest findet am

Mittwoch den 26. August cr.

statt. Abfahrt nach **Heubude** (Specht) nachmittags 2 Uhr vom grünen Thor. Spätere Dampfer fahren um 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 6 und 7 Uhr nachmittags. Rückfahrt um 8, 9 und 11 Uhr abends.

Der Vorstand.

Gründlichen Unterricht im Klöppeln erteilt **Johanna Weber**, gepr. Handarblehr., Schmiedegasse 20, 2 Tr.

Der Ausverkauf

von **Zigarren, Tabaken, Zigaretten, Portemonnaies u. Zigarrentaschen** wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt.

Carl Hoppenrath, I. Damm Nr. 14.

30—40 000 Mark

im ganzen auch geteilt auf erste sichere Hypothek sofort zu vergeben.Adr. unter **B. D. 75** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Homöopathische Kur.

Alle innere und äußere Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Epilepsie, Skropheln. **Richard Sydow**, Sanctor 1. Sprechstunden 9—11, 2—4 Uhr.

Lose

zur großen Silberlotterie zum Besten der Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten (Hospiz Zoppot), à 1 M. (889 Gewinne von 4000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, 10 und 5 M.);

zur großen Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie in Görlitz à 1 M. (6297 Gewinne zu 20, 10, 6, 5, 4 und 3000 M.) sind zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksbl.“

Bei Einbringung des Betrages per Postanweisung sind 15 Pf. mehr zur Frankierung einzuzahlen.

Gine in allen Zweigen sowie in der feinen Küche erfahrene **Wirtschafterin** sucht Stellung bei einem Herrn in Danzig. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Witwe **Helene Witt** in Kative bei Miesewo.

Für mein Kolonial-, Destillations- und Eisenwarengeschäft suche per sofort

zwei Lehrlinge

mit guter Schulbildung zu engagieren.

Zuchel, den 24. August 1885.

Albert Schwemin.

„Katholische Warte.“

Inhalt des 5. Heftes.

Text: Ludwig Brill und seine Dichtungen. — Furchtlose Furcht. — Umstä. — Fruchtkörner. — Kaleidoskopische Bilder aus der weiten Welt. — Litterarische Streiflichter. — Bilder aus dem Leben. — Des Grenadiers Vergißmeinnicht. — Maria. — Himmelfahrt. — Der neue deutsche Kardinal. — Uns Keapel. — Bunttes.

Illustrationen: Ludwig Brill. — Gefährliche Freundschaft. — Taufers, Schluderbach und Kortina d'Ampezzo zu „Kaleidoskopische Bilder.“ — Am Marienfest. — Des Grenadiers Vergißmeinnicht. — Kardinal Erzbischof Dr. Paulus Melchers.

Verlag von Anton Bustet in Salzburg.

In meinem Verlage ist erschienen und zu haben:

Anleitung zur Berechnung

von **Porto für gewöhnliche Briefsendungen, Postanweisungen, Briefe mit Wertangabe, Postvorschuss-Sendungen etc., wie des Personengeldes und Überfrachtportos** nebst

einem Verzeichnis der in der ersten Taxzone belegenen Postanstalten und Nachweisung einer Anzahl von Taxzonen grösserer Postanstalten von **Danzig aus.**

Vom 1. April 1883 a. b.

Preis: 20 Pfg.

Danzig **H. F. Boenig.**

Christus nach Giov. Batista Cima, gen. da Conegliano,

vorzüglicher Veldruck aus dem kgl. Hof-Kunstinstitut **O. Troitzsch**, Größe: 152:78, empfehle ich als geeigneten und billigen Bildschmuck für kleinere Kirchen, Kapellen etc. Preis auf Blendrahmen M. 55. Ich habe das Bild bei mir zur Ansicht aufgestellt und bitte um Aufträge.

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Sonnen- u. Regenschirme

empfehle zu sehr billigen Preisen.

Adalbert Karau,

Schirm-Fabrik, Langgasse 35.

Man abonniert in allen Buchhandlungen auf

gestrichelt mit 180 Abbildungen.

Verlag von R. Schulz & Co. Strassburg i. E.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.